

**Grosser Sachschaden bei Brand in Pany**

**Pany.** – Bei einem Brand in einem Wohnhaus mit angebautem Heustall ist gestern in Pany Sachschaden von rund 100 000 Franken entstanden. Personen und Tiere kamen nicht zu Schaden, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. Die Brandursache ist Gegenstand polizeilicher Ermittlungen.

Als das Feuer bemerkt wurde, begannen mehrere Personen aus der unmittelbaren Nachbarschaft unverzüglich damit, den Brand mit Gartenschläuchen zu bekämpfen. Dadurch leisteten sie der Feuerwehr Mittelprächtig wertvolle Vorarbeit. Die Feuerwehrleute brachten das Feuer sofort unter Kontrolle und löschten ihn noch vollständig. (so)

**Fussgänger in Landquart angefahren**

**Landquart.** – Gestern ist auf der Landquarter Bahnhofstrasse ein Fussgänger von einem Auto erfasst und mittelschwer verletzt worden. Mit der Ambulanz wurde er ins Kantonsspital Chur gefahren, wie die Kantonspolizei Graubünden gestern mitteilte. Der Autofahrer hatte den Fussgänger übersehen. (so)

**IN KÜRZE**

**Accola kandidiert für den Grossen Landrat.** Im September kommt es infolge von Rücktritten seitens der SVP und FDP zu Kampfahlen um zwei wieder zu besetzende Sitze im Davoser Grossen Landrat. Die SVP hat kürzlich Valérie Favre Accola, Ehefrau des ehemaligen Skirennfahrers Paul Accola, als Kandidatin nominiert. Den Sitz der FDP soll Peter Baetschi sichern. Als Herausforderer tritt Severin Bischof an, der für die Davoser SP einen dritten Landratsitz hinzugewinnen will. Ob noch weitere Davoser Ortsparteien mit dem Gedanken an eine Kandidatur spielen, ist bislang unklar. (béz)

**Tinizong-Rona zeigt kein Fusionsinteresse.** Die Gemeindeversammlung von Tinizong-Rona hat kürzlich mit 44:5 Stimmen beschlossen, sich derzeit nicht an neuen Gemeindefusionsverhandlungen im Surses zu beteiligen. Ein Landkauf und -tausch für die Auenrevitalisierung Livizung und eine Teilrevision der Statuten des touristischen Gemeindezweckverbandes Surses wurden genehmigt. (jfp)

**In Bündner Nusstorten sollen auch Bündner Nüsse stecken**

**Die regioViamala und die Vermarktungsorganisation alpinavera wollen eine harte Schale knacken: Die Bündner Bäcker sollen die Nüsse für die traditionellen Nusstorte aus einheimischer Produktion beziehen können.**

Von Jano Felice Pajarola

**Scharans.** – Damit auch drin ist, was draufsteht, oder anders gesagt: Bündner Walnüsse für Bündner Nusstorten. So könnte das Motto lauten, das sich die Vermarktungsorganisation alpinavera und der Regionalverband regioViamala auf die Fahne geschrieben haben. Ihr Ziel: Bündner und vor allem Domleschger Bauern sollen – vorausgesetzt, die Sache erweist sich als rentabel – Nussbäume pflanzen oder geeignete bestehende Bäume nutzen, um eine einheimische Nussproduktion im grösseren Stil aufzuziehen. Ein mögliches Verarbeitungszentrum im Raum Heinzenberg-Domleschg würde dann dafür sorgen, dass die Bündner Bäcker jederzeit ausreichend hiesige Walnüsse für ihr Gebäck zur Verfügung hätten.

**Bis jetzt eine Rarität in der Torte** Im Visier haben die Projektinitianten natürlich in erster Linie die Nusstorte, «kulinarisch eine der wichtigsten Botschafterinnen Graubündens», wie Jasmin Said-Bucher, Geschäftsführerin von alpinavera, gestern an einem Informationsanlass für Landwirte und Medien auf einem Hof in Scharans betonte. «Bündner Nüsse – Schweizer Nüsse überhaupt – sind in Bündner Nusstorten eine Rarität. Und das wollen wir ändern», so Said-Bucher. Tatsache ist: Es gibt in der Schweiz noch keine Produktions-, Trocknungs- und Schälanlagen für Walnüsse. Und das, obwohl der Bedarf an Nüssen gegeben sein muss, denn immerhin werden jedes Jahr 2500 Tonnen davon – teils ganz, teils geschält – importiert. Das ergäbe laut Said-Bucher eine Anbaufläche von 2000 Hektaren.

So viel soll es in Graubünden natürlich nicht werden, bei weitem nicht – 200 Hektaren würden genügen, um



**Harte Schale, gewinnträchtiger Kern?** Jasmin Said-Bucher von alpinavera und Casper Nicca von der regioViamala arbeiten mit ihrem Projekt auf einen Nussanbau im Domleschg hin. Bild Jano Felice Pajarola

den Bedarf im Kanton zu decken, und «wir sind für den Start auch mit viel weniger zufrieden», meinte die alpinavera-Geschäftsführerin.

Dass sich ein solches Anbauprojekt lohnen würde, kann sich Said-Bucher durchaus vorstellen. «Echte Produkte halten, was sie versprechen. Bei Nusstorten wäre ein Mehrpreis zu recht-

fertigen und auch zu realisieren», erklärte sie vor den Domleschger Landwirten. Ausserdem: Im Fall einer Bio-Hochstamm-Pflanzung wäre die Anlage dank Direktzahlungen noch vor der ersten Ernte amortisiert, «und das praktisch ohne Pflegeaufwand.» Genaueres soll nun eine Machbarkeitsstudie ergeben, finanziert von alpina-

vera, der regioViamala, dem Staatssekretariat für Wirtschaft in Bern und dem Bündner Amt für Wirtschaft und Tourismus. Die Studie ist schon in Arbeit und soll Ende Jahr vorliegen. Die ersten Ergebnisse stimmten sie «verhalten optimistisch», so Said-Bucher. Prüfen werde man auch die Abnahmbereitschaft der Bäcker.

**4,5 Millionen Franken ins Domleschg geholt**

Das Nussbaumprojekt von regioViamala und alpinavera gehört zur Initiative Kulturlandschaft Domleschg. Das vor mittlerweile 13 Jahren unter der Ägide des Regionalverbands gestartete Vorhaben zur Pflege der Kulturlandschaft gilt schweizweit als ein pionierhaftes Modellprojekt; heute mit dabei sind 70 Landwirtschaftsbetriebe aus dem Domleschg. Die Kulturlandschaftspflege hat – bei regio-

nalen Beiträgen von bislang 150 000 Franken – auch einiges an finanziellen Mitteln ins Tal gebracht: Gemäss Regionsgeschäftsführer Casper Nicca summieren sich die Bundes-, Kantons- und Stiftungsbeiträge aus den Jahren 1994 bis 2007 auf insgesamt über 4,5 Millionen Franken.

Das Projekt geht weiter, falls die Gemeinden erneut dazu bereit sind, ihren Anteil von total 15 000 Fran-

ken pro Jahr zu sprechen. Neben der üblichen Pflege sind auch wieder besondere Ideen für die Zukunft vorhanden, unter anderem sind Alleinstandorte gesucht. Das Fördern von Hochstamm-Obst und der Trockenmauerbau sind weitere Schwerpunkte. Zudem will die regioViamala das Vorhaben mit dem Naturpark Beverin auf das ganze Verbandsgebiet ausdehnen. (jfp)

**Beinahe-Gasexplosion: Viel Rauch um nichts?**

**Der Austritt von Gas bei einem Verpflegungsstand am Churer Fest wird im Nachhinein als nicht dramatisch bewertet. Fakt ist aber, dass eine Menschenmenge in Panik geraten war.**

Von Tatjana Jaun

**Chur.** – Wegen einer Fehlmanipulation an einer Gasflasche war während des Churer Fests am Sonntagmorgen Gas ausgetreten. Lautes Zischen war bis zum Postplatz zu hören und versetzte die Menschenmenge in Panik. Diese flüchtete in alle Richtungen, während Feuerwehr- und Polizeikräfte umgehend das Gebiet absicherten. Innert Minuten war die brenzlige Situation wieder entschärft. Auch wenn ein Feuerwehrmann am Sonntag den Vorfall noch als gefährlich eingeschätzt hatte, spricht die Feuerwehr Stadt Chur am Tag danach nicht mehr von der Gefahr einer möglichen Explosion.

**Alles halb so wild**

«Zu einer Explosion wäre es bei dieser geringen Gasmenge nicht gekommen», sagte Feuerwehr-Kommandant

Guido Calörtscher gestern auf Anfrage. «In einem geschlossenen Raum wäre die Situation gewiss gefährlich gewesen.» Auch die Stadtpolizei Chur teilt diese Meinung und wertet den Vorfall als «nicht schlimm». «Die Festbesucher des Churer Festes waren keiner Gefahr ausgesetzt», so der Churer Polizeikommandant Ueli Caluori. Ähnlich sieht es auch der Präsident des Organisationskomitees Beni Koch. «Keineswegs soll der Vorfall bagatellisiert werden. Es ist eine ernst zu nehmende Sache.» Dennoch möchte Koch das Ganze nicht überbewerten. Vom geltenden Sicherheitskonzept des Stadtfestes ist Koch nach wie vor überzeugt. Ausserdem würden die Verpflegungsstände jeweils bezüglich Sicherheit überprüft. Koch führt den Gasaustritt auf menschliches Versagen zurück: «Eine Fehlbedienung kann jederzeit dazu führen, dass S Gas aus dem Behälter austritt.»

**Vorfall wird thematisiert**

Dass der Vorfall glücklich endete und es zu keiner Explosion gekommen ist, beruhigt alle Gemüter. Für die besagten Standbesitzer hat das Geschehen keine direkten Konsequenzen. «Der verantwortliche Verein wird auch im nächsten Jahr wieder einen Stand er-

halten. Das steht ausser Frage», sagte Koch auf Anfrage. Jedoch wird die Gelegenheit an der nächsten Sitzung des Organisationskomitees mit den Vereinen ein Thema sein. Auch das bestehende Sicherheitskonzept wird mit

den Vereinen nochmals genauer unter die Lupe genommen. Dabei werden Information und Aufklärung eine wichtige Rolle spielen. Dieses Vorgehen wird auch vom Churer Stadtpräsidenten Christian Boner unterstützt:

«Es macht sicherlich Sinn, die Besitzer eines Verpflegungsstandes über den korrekten Umgang mit Gasbehältern zu instruieren. Darüber hinaus sollte man allfällige Empfehlungen abgeben», so Boner.

**Der beste Luftgitarrist kommt aus Surcuolm**

**Chur.** – Der Sieger des 48-Stunden-Marathons von Radio Grischa am Churer Fest heisst Diego Hack. Der beste Luftgitarrist Graubündens holte sich seinen Sieg mit den meisten SMS-Stimmen. Da alle vier Teilnehmer die 48 Stunden Luftgitarrespielen ohne Schlaf überstanden, wurde der Sieger per SMS-Voting gekürt, wie Radio Grischa in einer Mitteilung schreibt. Über 5000 Personen nahmen an diesem Voting teil. Hack winkte nun 2000 Franken Preisgeld. Der zweite Platz ging an Christian Schaffer, Dritter wurde Michael Tomaschett und Vierter Sonny Gava.

Die vier Helden der Luftgitarre waren am Freitag um 16 Uhr auf dem Arcas zu ihrem Marathon angetreten, am Sonntagmittag stand der Sieger fest. (so)



**Erschöpft:** Nach 48 Stunden sieht man den Teilnehmern die Müdigkeit an.